

Folterns. Die Berichte davon lasse ich weg, es stehen einem die Haare zu Berge. In Lodz wurden in Fabriken Galgen aufgestellt. Die Juden wurden gezwungen, Henkerdienste zu leisten.

Wie nahm man die Liquidierung in der Provinz Posen vor? Schon am 14. September 1939 mussten die Polen das Geld in Banken deponieren. Ihr gesamter Besitz wurde verstaatlicht. Den Polen wurde verboten, juristische Handlungen vorzunehmen, Geschäfte oder Hauser zu kaufen oder zu verkaufen. Alle polnischen Lehrer wurden entfernt, die Universitaet geschlossen, die Professoren zum grossen Teil verhaftet. Eine besondere Gesetzgebung wurde fuer Polen und Juden herausgegeben. Eine abwegige Bemerkung ueber die Deutschen wurde mit Todesstrafe bedroht. In kurzer Zeit wurde etwa eine halbe Million Einwohner aus der Provinz Posen ausgewiesen und als Arbeiter ins Gouvernement geschickt; etwa die gleiche Menge ins Reich und nach Westpreussen. Ungefuehr eine Million - die Haelfte der Bevoelkerung dieser Provinz wurde somit auf brutalste Weise entfernt. Aber auch fuer die Uebriggebliebenen wurden Bedingungen geschaffen, damit sie die polnische Kultur vergaessen: die polnischen Schulen und die meisten Kirchen wurden geschlossen. Oder man verbot der Bevoelkerung den Eintritt in die Kirchen. Die katholischen Geistlichen wurden massenhaft entfernt oder verhaftet und in Konzentrationslager geschickt. Ich lasse die Zahlen weg. Sie gehoeren in Spezialberichte, aus denen die Historiker die tragische Wahrheit erfahren werden.

An Stelle der ausgewiesenen Polen wurden Deutsche aus den baltischen Provinzen und aus Suedeuropa angesiedelt. Mit einem kleinen Unterschied: man verbot es den Polen, mit Ausnahme einer kleinen Handtasche, irgendetwas mitzunehmen, die Deutschen, die hinkamen, durften alles mitnehmen und dazu fanden sie alles vor: moeblierte Wohnungen, Kuechengeraete, Kleider, Waesche usw. Die Ankoemlinge fanden es "reizend", besonders die Damen: man wies ihnen schoene moeblierte Wohnungen zu und sagte, dass es ein Geschenk des Fuehrers sei, der an sein liebes Volk dachte und der das alles den Polen abgekauft habe. Bald fanden Tanzunterhaltungen statt; man hoerte Lachen und Musik und ueberspruehende Lebensfreude. Aber in die Nachbarhauser kam in derselben Zeit die Polizei und warf ganze Familien auf die Strasse. Sie wurden wie Vieh in Baracken zusammengepfercht und von da ins Gouvernement abgeschoben., damit sich ihre eigenen Landsleute der zu Bettler gewordenen annaehmen. Kam es den Deutschen in den Sinn, was fuer ein ungeheures geschichtliches Verbrechen hier geschah? Eine befreundete Aerztin musste ihre Wohnung einem baltischen Arzt uebergeben. Sie hatte eine kranke alte Mutter und zwei Kinder. Die kranke Mutter hatte Einspritzungen noetig. Sie bat den "Kollegen" um Erlaubnis, ihre eigene Injektionsspritze mitzunehmen. Er lehnte ab. Und aehnliche Berichte bekamen wir aus Lodz und anderen Staedten. **K e i n e m e n s c h l i c h e R e g u n g !** Keine Sympathie! Aerzte waren Aerzten gegenueber schlimmer als Wuelfe. Sie warfen sich wie Schakale auf die Beute. War das die nationalsozialistische Erziehung, oder habe ich die Deutschen nicht gekannt?

#### General

In Warschau und im/Gouvernement war es aehnlich, es betraf aber andere Elemente. Hier durften die Polen als Knechte leben. Man schloss zwar die Schulen, aber man liess der Bevoelkerung die Arbeit. Allerdings wurden bessere Fabriken, Apotheken und Laeden beschlagnahmt, meist gegen eine minimale Entschaedigung. Den Juden dagegen wurde alles weggenommen. Diese Wegnahme von Eigentum war ein relativ so geringer Teil der angeordneten Massnahmen, das ich davon Abstand nehme, sie genau zu beschreiben. Ich will dagegen schildern, auf welche heimtueckische Weise man die Vorbereitung zu einer radikalen Ausrottung des Judentums traf.

Zunaechst begannen Artikel zu erscheinen, die verkuendeten, dass die Juden Traeger von Bazillen seien, die bei ihnen selbst

keine Krankheiten hervorriefen und dass es daher im Interesse der Bevoelkerung liege, die Juden zu meiden. Als Folge davon wurden den Juden verboten, oeffentliche Baeder und das Strandbad an der Weichsel zu benutzen. Angeblich aus diesem Grunde wurde den Juden und den Christen juedischer Abstammung befohlen, Armbinden mit dem Davidstern zu tragen. In die Wohnungen, aus denen man die Juden selbst der besten Gesellschaftskreise hinausgeworfen hatte, schickte man Desinfektoren, um diese gefaehrlichen Bazillen zu vernichten. Nebenbei gesagt: diese Massnahme konnte nur von den Sanitaets-behoerden angeordnet worden sein - zur ewigen Schande der deutschen Aerzte!

Besondere Wagen der Strassenbahn waren fuer die Juden bestimmt, um die polnische Bevoelkerung vor der angeblichen Seuchengefahr zu schuetzen. Den Juden war es verboten, mit der Eisenbahn zu fahren ohne eine besondere Untersuchung durch einen deutschen Amtsarzt. Das war uebrigens keine schlechte Einnahmequelle. Den arischen Aerzten war es verboten, juedische Patienten zu behandeln, und umgekehrt. Selbstverstaendlich wurden die Aerzte angewiesen, unter Androhung der Todesstrafe, ihre arische Abstammung nachzuweisen. Die juedischen Aerzte wurden bald hinausgeworfen. Und schliesslich fing man an, in verschiedenen Staedten Ghettos einzufuehren. Die Gesellschaft der juedischen Selbsthilfe "Joint" wandte sich an mich als Bakteriologen mit der Bitte, eine Denkschrift ueber die Rassenpathologie der Juden zu verfassen, ob tatsaechlich die Juden gefaehrliche Bazillentraeger seien. Ich habe mich fuer Probleme der Konstitutionsforschung seit Jahren interessiert, vieles auf diesem Gebiete publiziert, und zwar oeffter auch in deutschen Zeitschriften. Man bat mich, der Sache auf den Grund zu gehen und sie o b j e k t i v darzustellen. Ich fuehlte mich fuer das Problem zustaendig. In der Denkschrift musste ich en das Problem analysieren, warum in diesem Augenblicke die Juden an Fleckfieber haeufiger erkrankten als die Nichtjuden, ob das an der Rasse laege oder an dem Elend. Ich kannte die Epidemiologie Polens, da ich jahrelang im Obersten Gesundheitsrat im Namen der Regierung ueber die Infektionskrankheiten und den epidemiologischen Zustand des Landes referiert hatte. Das Problem des Fleckfiebers vor dem Kriege war den Polen gut bekannt. Das Fleckfieber war in Polen in den Ostprovinzen endemisch vorhanden, und zwar hauptsaechlich auf dem Lande. Die Bauernbevoelkerung war hauptsaechlich ergriffen, waehrend die juedische Bevoelkerung, die groesstenteils in Staedten wohnte, ihr weniger unterlag. Die Sache musste sich aber aendern, als man die Juden zwangsweise evakuierte, sie in kleine Ghettos zusammenpferchte, und zwar so radikal beraubte, dass sie haeufig kein Hemd zum Wechseln besaessen. Das Fleckfieber der Juden waehrend dieses Krieges war eine vorauszusehende Folge der deutschen Massnahmen.

Ich schrieb daher eine Denkschrift, in der ich auseinandersetzte, wie sich das Fleckfieber in Polen verhielt und welche sozialen Massnahmen notwendig waeren, um es aus der Welt zu schaffen. Ich warnte gleichzeitig vor weiteren Umsiedelungen und sagte, dass sie das ganze Land in Brand stecken wuerden. Denn die Krankheitskeime machen vor den Mauern keinen Halt. Und ich setzte auch auseinander, wie es sich mit dem Bazillentraegertum verhielt. Die Denkschrift wurde den Behoerden in Krakau vorgelegt. Hoewe dieses Dokument in der Geschichte dieser Leiden als ein Beweis dienen, dass man versucht hatte, mit wissenschaftlichen Argumenten zu kaempfen. Meine Denkschrift hat keinem das Leben gerettet. Denn es handelte sich garnicht darum, die Epidemie, sondern die Juden zu bekampfen, den geplanten Massenmord durch pseudosanitaere Argumente zu begruenden. Und so moege das Schriftstueck nur dazu dienen, die Schande der Sanitaetsbehoerden noch greller zu beleuchten.

Ich weiss, dass auch polnische Amtsaeerzte die deutschen Sanitaets-behoerden auf die Gefahr der Umsiedelungen aufmerksam gemacht haben.

Sie erhielten die Antwort: "Wo Deutsche regieren, gibt es kein Fleckfieber." Erst spaeter, als das ganze Land verseucht war, als das Spitalwesen zusammenbrach, ueberzeugten sie sich wohl von dem Wahnsinn ihrer Massnahmen. Aber das hinderte den Gouverneur nicht, von den glaenzenden Leistungen der deutschen Sanitaets-behoerden zu sprechen.

Die Armbinden isolierten zwar die Bazillentraeger nicht, wohl aber wurden sie die Quelle von unerheerten Misshandlungen. Wie oft sah ich, wie alte Leute von Gruenschnaebeln in Uniformen ins Gesicht geschlagen wurden. Eine Erinnerung ist mir besonders schmerzhaft. Ein befreundeter Musiker kam eben von der Beerdigung seines Vaters. Er hatte das schoene vergeistigte Gesicht eines gottbegnadeten Kuenstlers. Da ging ein junger Flieger auf ihn zu und schlug ihm ohne jeden Grund ins Gesicht rechts und links, bis er blutueberstroemt zusammenbrach. Oder, ein deutscher Professor war bei einer ihm bekannten polnischen Familie zu Besuch. Beim Fortgehen forderte er den Hausherrn auf, ihn zu begleiten, um sich an der Judenjagd zu belustigen. Ja, jedes Volk hatte seine Unterhaltung: die Englaender footgall, die Spanier die Stierkaempfe und die Deutschen dieser Generation - die Judenjagd.

Weitere Einzelheiten von dem Golgotha der Juden werde ich spaeter erzaehlen. Unwillkuerlich suchte ich nach einem hellen Punkt. Die Aerzte werden gewoehnlich als diejenige Berufsklasse betrachtet, die eine mehr humanitaere Einstellung haben. Man sah aber das Gegenteil. Fuer die Krankenkassen ordnete der deutsche Kommissar, Dr. Vieweg, dass juedische Patienten nur von antisemitischen Aerzten behandelt, dass Polen und Juden bestimmte Arzneien nicht verordnet werden sollen und Dutzende aehnlicher Vorschriften, die als Kulturkuriosa aufbewahrt zu werden verdienen und auch aufbewahrt wurden. Der Distriktsarzt war Prof. Hoffmann, der Autor irgend eines Buches. Seine Adjutanten gingen zu den untergebenen polnischen Amtsaezten und boten das Buch zum Kauf an. Es wurde angeordnet, einen jeden Rieberfall zu melden. Im Jahre 1942 wurden Elakate ueber das Fleckfieber an den Anschlagsaeculen angeklebt, dass ein jeder, eine Laus an sich entdeckend, den Arzt aufsuchen muesse. Nur Ignoranten konnten solche Massnahmen anordnen. Stadtarzt war eine Zeitlang Dr. Schrempf. Brutal, energisch, tuechtig. Diese sogenannte deutsche Tuechtigkeit, die eine gewisse, platte Fachkenntnis mit Willenselementen vermischt! Mit den Aerzten ging er um wie mit Fuhrknechten und bedrohte sie mit dem Revolver. Die verdienstvollsten Spitaldirektoren wurden hinausgeworfen, manche in die Konzentrationslager geschickt. Er setzte zwar energisch die klassischen Bekaepfungsmassnahmen durch und gruendete neue Bade- und Desinfektionsanstalten, aber von der Realitaet der Seuche und von den oertlichen Bedingungen hatte er keine Ahnung und war zu eingebildet, um auf die Ratschlaege polnischer Aerzte zu hoeren. Seine Massnahmen, wie die Schliessung ganzer Hauser, wo Fleckfieberfaelle forkamen, trugen sehr zur Verbreitung der Seuche bei. Ob die Leute vor Hunger starben, war dem Herrn Stadtarzt gleichgueltig. Da es aber den Beteiligten nicht gleichgueltig war, so wurde aus seinen Anordnungen nur eine Einnahmequelle fuer die Polizei.

Wie bereits erwaeht, waren alle polnischen medizinischen Zeitschriften verboten. An ihrer Stelle erschien ein offizielles Organ: "Leben und Gesundheit." Man hatte offenbar keine hohe Meinung vom Niveau der polnischen Aerzte, wenn man es wagte, ihnen eine derartige geistige Speise vorzusetzen. Dieses Blattes war fuer alle Aerzte obligatorisch, und man kann sich denken, was die Herren Redakteure und Herausgeber daran verdienten. Einer der aerztlichen Fuehrer berichtete auf banalste Weise ueber den niedrigen Stand der polnischen sanitaeren Kultur usw. Es lohnt sich wahrhaftig nicht, ueber diesen medizinischen Wisch viel zu schreiben, aber einen "wissenschaftlichen" Artikel moechte ich noch zur Illustration zitieren. Der deutsche Autor schrieb die Zahnkaries den zu kleinen Kiefern der Polen zu. Um diese zu vergroessern, riet

er, den Sauglingen und kleinen Kindern die Nahrung nicht zu verabreichen, sondern zuzuwerfen, damit sie sich daran gewohnten, sie aus der Luft wie die Hunde aufzufangen. Dadurch hoffte er, in zwei Generationen die Kiefer zu vergroessern. Und diesen Bloedsinn schloss der Autor mit der pathetischen Versicherung, dass in 50 Jahren die Zahnkaries im Generalgouvernement verschwunden sei. Auch diese Zeitschrift gehoert zu den Kulturcuriositaeten der Hitlerzeit.

Ich denke an die Zustaeude als an eine doppelte Tragoedie zurueck: eine Tragoedie fuer die Polen, die gezwungen waren, die Zaehne zusammenbeissen und alle Anordnungen und Beleidigungen herunterzuschlucken, aber auch eine Tragoedie fuer die Deutschen. Denn dies bedeutete den geistigen Niedergang eines einst grossen Volkes.